

## Waldburgers Nacht

Die, die schon länger mit ihm zusammenarbeiteten, kannten das Phänomen. Jedes Jahr, neun Tage vor Ende April wurde Waldburger, der sonst ein umgänglicher, korrekter, pflichtbewusster Kollege und Vorgesetzter war, seltsam mürrisch und zunehmend unausstehlich. Es begann mit einem merkwürdigen Flackern in seinen Augen, mit giftigen Bemerkungen in Sitzungen, steigert sich zu Ausfälligkeiten gegenüber seinen engsten Mitarbeiterinnen und gipfelte in einer Dauernervosität, die ihn durch die Gänge des Firmengebäudes trieb wie ein hungriger Wolf auf Futtersuche. Man wich ihm aus, vermied es, ihn anzusprechen. Die alten Vertrauten wussten, dass es vorübergehen würde. Anfangs Mai würde er seinen üblichen Urlaub nehmen und wie weissgewaschen zurückkehren.

Alle hatten sich mit dem Phänomen abgefunden, nur seine Assistentin Karin wollte das Spiel nicht länger mitmachen. Sie hatte genug von den jährlichen Anfeindungen und der schlechten Laune, die ihr Vorgesetzter in dieser Zeit verbreitete. Sie wollte endlich wissen, was los war. Sie hatte einen Verdacht und einen Plan: Sie würde ihn beschatten, wie sie es aus den Fernsehkrimis kannte. Waldburger würde wie immer vor seinem Mai-Urlaub eine Spätschicht einlegen, da er alles erledigt haben wollte. Als Karin gegen dreiundzwanzig Uhr auf den Personalparkplatz fuhr, sah sie, wie das Licht in Waldburgers Büro im dritten Stock ausging. Eine gebückte Gestalt mit Mantel und Hut schlich aus dem Hinterausgang, huschte zu Waldburgers Mercedes, startete den Motor und fuhr los. Karin folgte dem Wagen in Sichtweite. Sie hatte erwartet, dass er Richtung Stadt fahren würde, zu einem Schäferstündchen bei einer Geliebten. Stattdessen bog er Richtung Pfannenstiel ab und folgte dem Weg der zum Landgasthof Guldenen führte. Sie wartete am Waldrand und sah wie Waldburger einen Rucksack aus dem Kofferraum hob, Stiefel anzog und Richtung Waldrand losstapfte. Sie hatte sich auf alles Mögliche vorbereitet, auch auf einen nächtlichen Marsch. Ihre Sportschuhe hatte sie schon angezogen. Sie schlüpfte in ihre Regenjacke, liess ihren Wagen am Rande des Waldwegs stehen und folgte Waldburger, der im Dunkeln zwischen den Tannen verschwand. Sie musste sich beeilen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Nach einer halben Stunde erreichte Waldburger eine Waldlichtung. Karin sah Gestalten, die auf der vom untergehenden Mond schwach beleuchteten Wiese herumhuschten. Sie trugen Holz zu einem Scheiterhaufen in der Mitte der Wiese. Ein Mann mit einer schwarzen Kapuze näherte sich dem Holzstoss mit einer brennenden Fackel und sofort schossen Flammen hoch. Das Knistern von dürrer Holz erfüllte die Luft und ein Glutregen stieg in den Nachthimmel. Karin duckte sich hinter einem Haselbusch.

Dort wo Waldburger im Gebüsch verschwunden war, tauchte nach einer Weile eine männliche Gestalt auf, die einen silbernen Dreizack über ihrem Kopf schwang und magische Beschwörungen murmelte. Der Zauberer liess seinen schwarzen Mantel ein paar Mal im Kreise drehen und schnellte mit einem gewaltigen Sprung auf die Wiese hinaus. Dabei stiess er einen gellenden Schrei aus, der in den Baumwipfeln widerhallte. Mit tiefer, beschwörender Stimme schmetterte der Zeremonienmeister einen Zauberspruch in die Nacht. Karin schauderte. Die Stimme kam ihr bekannt vor.

Plötzlich war der ganze Wald in Bewegung. Dutzende von verhüllten Figuren mit grellfarbenen Haaren und furchterregenden Fratzen krochen aus dem Unterholz, juckten auf die Lichtung hinaus, schwangen Fahnen, Aexte, Heugabeln und Sensen. Frauen in flatternden Gewändern rasten mit Besen zwischen den Beinen über die Wiese, sprangen gegen die lodernden Flammen, stiessen sich vom Holzstapel ab und vollführten Sprünge als wollten sie auf ihren Fluggeräten abheben. Gekreisch, Krächzen und Jaulen erfüllte die Luft.

Knallpetarden explodierten. Männer in zottigen Ziegenfellen und mit schwarzverschmierten Gesichtern entzündeten Fackeln am Feuer, schwangen sie über ihren gehörnten Häuptern und jagten den feixenden Hexen nach. Ein Schwarm schwarzer Vögel schoss aus den dunklen Tannen hervor und flatterte krächzend durch die Rauchsäule, die vom lodernden Scheiterhaufen aufstieg.

Karin duckte sich hinter ihrem Busch und zitterte. Mit keuchenden Atemstößen verfolgte sie den wilden Reigen, der sich langsam zu einem Kreistanz formierte. Hexen mit giftig grünen Haaren und spitzen Hüten rauschten an ihr vorbei und meckerten zwischen ihren schwarzen Zahnstummeln ihr dreckiges Lachen. Schwaden von gelblichem Rauch qualmten unter ihren Rücken hervor. Fauliger Schwefelgestank stieg Karin in die Nase. Ziegenbockmänner galoppierten den Hexen nach und wenn sich ein Paar fand, sprang es über den feurigen Holzstoss und verschwand mit lüsterlichem Geschrei im Wald. Die Figur mit dem wehenden schwarzen Mantel umrundete mit majestätischem Tanz das Feuer und kam ganz nahe am Gebüsch vorbei hinter dem sich Karin verbarg. Für einen Moment sah sie sein blutrot geschminktes Gesicht. Er war es! Waldburger war der Hexenmeister! Der biedere, freundliche Waldburger dirigierte das Walpurgisspektakel! Das war seine Nacht!

Gebannt verfolgte sie den tanzenden Dämon. Er lechzte schon seit einigen Runden nach einer Hexe mit leuchtend roter Mähne und halb entblösten Brüsten. Endlich erwischte er sie an einem Arm, riss sie an sich, setzte mit ihr in einem gewaltigen Satz über den glühenden Haufen und zerrte sie in das Unterholz. Sein höhnisches Gelächter vermischte sich mit dem geilen Gekrächze der Hexe und hallte noch eine Weile durch die Finsternis. Dann wurde es ruhig auf der Waldlichtung. Die Gestalten waren verschwunden. Am Waldrand strichen noch ein paar Schatten zwischen den Bäumen herum. Im Gluthaufen in der Mitte der Wiese knackte noch ab und zu ein versengendes Holzstück. Am Himmel zogen schwere Wolken durch das verblässende Mondlicht.

Karin schwankte benommen zurück zu ihrem Wagen. Waldburgers Mercedes stand immer noch auf dem Parkplatz.

Zwei Wochen später erschien er nach seinem Urlaub im Büro - braungebrannt und freundlich wie eh und je. Karin hatte Salz auf die Türschwelle ihres Büros gestreut und in der Schublade ihres Schreibtisches lagen Hagebutten und ein Mistelzweig.